

# Die Heimarbeiterin.

Organ des Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen

Das Blatt erscheint monatlich.  
Mitglieder erhalten es kostenlos.  
Abbestellungsfrist am 15. jeden  
Monats

Herausgegeben vom Hauptvorstande  
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W 80, Nollendorffstraße 15

Verantwortlicher Schriftführer: Ernst Schöler 2355  
Erscheinenszeiten: wöchentlich von 9-1 und 2-3 Uhr, am Sonnabend von 9-2 Uhr

Zu beziehen durch die Hauptgeschäfts-  
stelle und durch alle Postämter.  
Grundpreis monatlich 10 Pf. X Einschließ-  
zahl des Buchhandels für Zeitchriften.

Nummer 10

Berlin, Oktober 1923

23. Jahrgang

Auf das Leben für das Vaterland kommt es an. Das Sterben wird gefordert, wenn wir für das Land gelebt haben. Das ist die Reihenfolge.

## Immer daran denken!

Ein „Aufruf an das deutsche Volk“ brachten heute die Zeitungen. Er schilderte noch einmal all das schandwürdige Unrecht, das Frankreich über acht Monate an Ruhr und Rhein uns antat, trotzdem wir doch schon seit 1919 „Frieden“ hatten. Ueber 180 000 Männer, Frauen, Greise und Kinder von Haus und Hof vertrieben. Hunderte in Gefängnissen, mehr als hundert — gemordet! Was man uns sonst noch alles dort zufügte an Raub von persönlichem und Staatseigentum, wie man Haus und Herd nicht achtete, Frauen und Kinder schändete — immer wollen wir dessen eingedenk sein, nie es vergessen!

Der Mann, der zuerst das Wort vom „immer daran denken“ sprach, war Clemenceau. Er war es, der sein Volk dazu erzog, den Krieg von 1870/71 zur Quelle dieses „Nievergessens“ zu machen.

Nun möge Clemenceau auch unser Lehrer werden!

Er hat vom Versailler Vertrag, dieser Geißel unseres Daseins, gesagt: „Wir wollen diesen Frieden, wie wir den Krieg gewollt haben, wir wollen ihn mit einem starren Willen, den nichts zum Wanken bringen soll; wir werden diesen Frieden zur Ausführung bringen, wie wir den Krieg geführt haben, ohne Schwäche, ohne theatralischen Hochmut, mit dem unabänderlichen Entschluß, unserer großen Toren würdig zu bleiben.“

Nun wohl: nach diesem Entschluß hat er gehandelt. Dafür legen die acht Monate Ruhr-Not ein brennendes Zeugnis ab. Sie legen auch dafür Zeugnis ab, daß jener Deutsche in der Nationalversammlung zu Weimar, zur Zeit als wir den Schandvertrag unterschreiben sollten, recht behalten hat, der vor dem Wahne warnte, daß etwa auch der Feind den Friedensvertrag für unerfüllbar halten würde, wenn wir es auch immer wieder erklärten.

Wir haben ihn alle für unerfüllbar erklärt, aber Frankreich hält ihn heute wie damals für erfüllbar. Der härteste Beweis dafür ist die Besetzung unseres Ruhrgebiets, der Pfahl im Fleisch, mit dem man uns zu Tode zu quälen versuchte, weil wir nicht alles erfüllt hatten, was vertraglich auf uns lag.

Wie ein Mann hat sich das harte Volk an der Ruhr gewehrt. Sie wollten nicht unter dem Fronvogt arbeiten. Schwarze Soldaten sind keine Anfeuerung für deutsche Leistung. Aber freilich: schänden und morden, vertreiben und rauben hat einen Teil der Widerstandskraft an der Ruhr gebrochen. Für ein verarmtes Land scheinen die Kosten, die nötig waren, um die Menschen der Not am Leben zu erhalten, zu groß geworden zu sein. Um so mehr, als das Räuberpaul der Franzosen ja Tag für Tag wie Wegelagerer die Gelder stahl, die unserer Brüder Lebensnotwendigkeit decken sollten. Nun sagt die Regierung, nun sagen weite Kreise des deutschen Volkes, auch dieser Kampf müsse abgebrochen werden wie der Weltkrieg im Herbst 1918.

Frauen zweifeln daran, ob es nötig ist. Frauen, Heimarbeiterinnen, haben sich auch mit aller Kraft gegen die Unterschreibung des Versailler Vertrags gewandt.

„Nichtswürdig und keiner Auszeichnung wert ist die Nation, die nicht ihr alles freudig jetzt an ihre Ehre“, so klang die Entschließung aus, die damals im Gewerkverein der Heimarbeiterinnen gefaßt wurde!

Auch jetzt wollen wir Frauen warnen. Wollen unsere Männer warnen, etwa um uns und unserer Kinder willen weich zu werden.

Reichspräsident und Reichsregierung versichern, versichern es vor dem deutschen Volk und vor aller Welt, „daß sie sich zu keiner Abmachung verstehen werden, die auch nur das kleinste Stück deutscher Erde vom Deutschen Reiche löst.“

Muß das noch versichert werden? Und zwingt es Frankreich? O, ihr Männer, werdet hart und eisern, und stellt euch mit euren Weibern vor die Heimat, damit das Reich nicht zertrümmert und der deutschen Nation Freiheit und Ehre genommen werde.

Wir Frauen stehen hinter euch! Wir glauben an euch, wir hoffen auf euch! Beugt euch nicht unter das Joch! Bleibt stark! Es gibt ein Höheres als das nackte Dasein.

Bleib tot, als Sklav!

## Fachauschüsse.

Die ersten Fachauschüssitzungen nach Inkrafttreten des Heimarbeiterlohngesetzes haben stattgefunden. Abschließendes ist leider in dieser Nummer noch nicht zu berichten. In Erfurt ist unser Antrag, den mit dem Verband der Apoldaer Textilindustrie abgeschlossenen Tarif für den Bezirk des Fachauschusses für verbindlich zu erklären, gegen die Stimmen unserer Mitglieder abgelehnt worden. Ist es schon erstaunlich (um sich milde auszudrücken), daß die Textilfabrikanten gegen die Verbindlichkeitsklärung gestimmt haben, nachdem ihr Verband protokollarisch die Erklärung abgegeben hat, „daß er einem Antrage des Gewerkvereins auf Verbindlichkeitsklärung des Tarifvertrages nicht widersprechen wird“, so ist es noch viel unglaublicher, daß die Vertreter des freien Textilarbeiterverbandes mit ihnen gestimmt haben. Gewiß, der Tarif befriedigt auch uns nicht voll, aber es wäre doch schon ein großer Fortschritt gegen den augenblicklichen Zustand, wenn alle heimarbeitenden Strickerinnen und Häflerinnen Thüringens die Tariflöhne bekämen; die Entlohnung der meisten steht noch viel, viel tiefer. Wir hätten danach mit den Textilarbeitern verabredet, gemeinsam neue Forderungen einzureichen; aber die Herren lassen sich Zeit, sie scheinen zu denken, daß es den Heimarbeiterinnen so gut geht, daß sie ruhig noch ein paar Wochen warten können.

Inr Fachauschuß für die Damenväsebranche in Berlin gab es dagegen ein erfreuliches Zusammengehen der Arbeitnehmerorganisationen. Hier war von uns der Antrag auf Festsetzung von Mindestlöhnen gestellt worden. Das Material dazu, die in paritätischer Kommission festgestellten Arbeitszeiten, hatten die drei Jahre fruchtloser Arbeit um den Tarifvertrag gebracht. Die Einwände der Arbeitgeber, daß das Zustandekommen des Tarifses an technischen Schwierigkeiten gescheitert wäre, war schnell widerlegt. Auch die Befürchtung, daß die Arbeit aus Brandenburg auswandern würde, wenn nur für die Provinz Mindestlöhne festgesetzt würden, konnte zerstreut werden mit dem Hinweis einerseits auf die Möglichkeit der Errichtung

von Gesamtsachauschüssen, andererseits auf die ungeheure Verschiedenheit der Löhne, die innerhalb der Provinz für dieselbe Arbeit gezahlt werden. Nun verlangten die Herren Beweise für die Unzulänglichkeit der gezahlten Löhne. Da sie die angeführten Zahlen nicht als Beweis ansehen wollten, wurde die Sitzung vertagt. In der nächsten sollten Lohnbücher vorgelegt werden, mit denen die Arbeitnehmer die Unzulänglichkeit, die Arbeitgeber die Zulänglichkeit der Entgelte beweisen sollten. Nur unser Gewerbeverein hatte Lohnbücher erbracht. „Nicht in genügender Anzahl“, behaupteten die Arbeitgeber; da sie aber auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie denn bereit wären, zulängliche Entgelte zu zahlen, d. h. solche, daß für gesunde, stinke Heimarbeiterinnen dieselben Stundenverdienste wie für die Werkstattdarbeiterinnen herauskämen, sagten sie „nein“, so daß weitere Beweise nicht mehr nötig waren.

Nun schien alles für den Spruch des Sachauschusses fertig. Da beantragten die Arbeitgeber nochmalige Vertagung, um noch einmal mit ihren Mitgliedern über den Abschluß eines freien Tarifvertrages zu beraten. Ungern gaben die Arbeitnehmer ihre Zustimmung und auch nur so, daß eine nächste Sitzung des Sachauschusses gleich festgelegt wurde, die entweder den abgeschlossenen Tarifvertrag für verbindlich erklären oder Mindestlöhne festsetzen sollte.

Acht Tage, nachdem diese Zeilen geschrieben werden, tritt der Sachauschuss wieder zusammen, möge er einen fertigen Tarifvertrag vorfinden, mögen die Arbeitgeber noch in letzter Stunde einsehen, daß es in dieser Notzeit Größeres und Wichtigeres gibt, als möglichst hohe Gewinne zu machen.

## Aus der Lohn- und Tarifbewegung.

Die Entwertung unserer Mark ist auch in diesem Monat unaufhaltsam weitergegangen; die Preise, die uns im Vormonat schon schwindelhaft erschienen, sind weit überholt; die Anpassung der Löhne ist weiter angestrebt worden. Erzwungen wurden die Verhandlungen durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die dadurch leider immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Branchen.

**Berlin.** In den Branchen der Großkonfektion, Herren-, Knaben- und Burschenkonfektion hatte man sich am Anfang des Monats auf die amtlichen Indergzuschläge geeinigt, die aber erst für die nachfolgende volle Woche zur Auszahlung kamen. Das sprunghafte Steigen der Preise in der zweiten Lohnwoche erforderte eine Wenderung dieses Abkommens; von diesem Zeitpunkt ab sollte jeweils für die Woche geltende Inderg auf die Löhne aufgeschlagen werden. Die prozentualen Zuschläge in den Branchen betragen also im Monat September 57 Prozent, 173 Proz., 182 Proz. und leider nur 65 Proz. Das bedeutet für die Herrenkonfektion: vom 3. bis 8. September 91 958 100 Prozent, vom 10. bis 16. September 143 454 700 Proz., vom 17. bis 22. September 1 108 446 600 Proz. und vom 24. bis 30. September 1 828 936 955 Proz. Zuschlag auf die Grundlöhne. Für die Knaben- und Burschenkonfektion ergaben sich für die Woche vom 3. bis 8. September 91 831 000 Prozent, vom 10. bis 16. September 143 267 000 Proz., vom 17. bis 22. September 1 106 920 700 Proz. und vom 24. bis 30. September 1 826 419 220 Proz. Zuschlag auf die Grundlöhne. Für die Damenkonfektion ergaben sich für die Woche vom 3. bis 8. September 45 193 300 Proz., vom 10. bis 16. September 123 377 900 Proz., vom 17. bis 22. September 347 925 680 Proz. und vom 24. bis 30. September 685 413 580 Prozent Zuschlag auf die Grundlöhne.

Die Löhne in der Schirmbranche sind leider weiter hinter den anderen zurückgeblieben, auch Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss brachten nur z. T. den von uns gewünschten Ausgleich. Auf die Grundlöhne vom 22. Juli erhoben sich die Zuschläge ab 3. September auf 2550 Proz., ab 10. September auf 7150 Proz., ab 17. September auf 20 345 Proz. und ab 24. September auf 40 177 Proz. Für die beiden letzten Wochen sind auf die jeweilige Endlohnsumme 10 Proz. für Gas zu berechnen.

In der Krawattenbranche werden weiter die amtlichen Indergzuschläge gezahlt, die Zuschläge auf die Grundlöhne vom Dezember 1922 erhöhen sich damit ab 3. September auf 11 014 900 Proz., ab 10. auf 30 199 900 Proz., ab 17. auf 85 099 900 Proz. und ab 24. auf 167 639 000 Proz. Für die Berufs- und Schulkleidung erfolgten ebenfalls die oben angeführten amtlichen Indergzuschläge.

Für die Buchstaben- und Monogrammschneiderinnen ist eine weitere Anpassung an die Durchschnittslöhne erreicht; es erfolgten am 8. September 200 Proz., am 17. 100 Prozent und am 24. weitere 250 Proz. Zuschlag, jeweils auf die letzten Löhne. Der Stundenlohn der Heimarbeiterin, die nicht aufzeichnet, erhöht sich damit auf 3 144 960 M.

In der Schürzen- und Unterrockbranche ist der erste Versuch mit Goldlöhnen gemacht, und zwar ist ein Goldlohn von 33 Pfennigen zugrunde gelegt. Der Stundenlohn der Näherin stand dadurch ab 3. September auf 1 008 228 M., ab 10. September auf 4 711 892 M., ab 17. September auf 10 192 560 M. Für die Woche ab 24. September wurde noch keine Einigung erzielt.

**Bielefeld.** Die Spitzenlöhne für die Wäscheausstattung und Damenwäsche betragen vom 17. bis 22. September für die gelernte Näherin 3 356 500 M und für die ungelernete Hilfsarbeiterin 3 137 300 M, für die Konfektion vom 6. bis 12. September (letzter Abschluß) für die gelernte Näherin 1 556 100 M, für die ungelernete Hilfsarbeiterin 1 244 890 Mark. In der Herrenwäsche beträgt der Zuschlag auf die Nulllöhne 52 352 Prozent.

In der Konfektion gestalteten sich die Verhandlungen immer schwieriger; der Schlichtungsausschuss mußte immer wieder angerufen werden. Viel Unruhe hat es hervorgerufen, daß arbeitgeberseits ein Schiedspruch abgelehnt wurde und ein beiseite, nicht mit den Arbeitnehmervertretern vereinbarter Lohnsatz ausbezahlt wurde.

Neue Verhandlungen in Herford brachten eine vorläufige befriedigende Lösung, aber schon nach den dann folgenden Verhandlungen mußte wieder der Schlichtungsausschuss angerufen werden. Dauernde Verzögerung und dauerndes Zurückbleiben der Löhne sind die Folgen dieser Taktik der Arbeitgeber.

Für die Damenwäschebranche ist das Eingreifen des Sachauschusses, der endlich Stücklöhne festsetzen soll, unbedingt erforderlich. Der Stundenlohn ist wohl auch für die Heimarbeiterin festgelegt, sie erreicht ihn aber in den seltensten Fällen, da die Arbeitszeit, die die Arbeitgeber zugrunde legen, immer viel zu niedrig ist. Es wird z. B. für ein Duzend Tamenhenden, für das 4 Stunden Mindestarbeitszeit errechnet ist, nur der eineinhalbfache Stundenlohn gezahlt. Das ist ein Beispiel; viele Winten wir nennen; darum Heimarbeiterinnen der Wäschebranche, schließt euch zusammen, vertrete selbst eure Interessen da, wo euch die Möglichkeit dazu geboten wird.

**Frankfurt a. M.** Die Chronik des letzten Monats ist folgende: Feine Wäsche und Monogrammschneiderei: Ab 25. August 400 000 M., ab 1. September 700 000 M., ab 8. September 2 250 000 M., ab 15. September 7 200 000 M. Stundenlohn. Ähnlich, wenn auch nicht immer so glatt, stieg die Wäsche im Großhandel: ab 18. August 5 504 300 Prozent, ab 25. August 7 705 700 Prozent, ab 1. September 13 485 600 Prozent, ab 8. September 40 455 000 Prozent auf die Grundlöhne. Ueber die Höhe ab 15. September wird am 26. September der Schlichtungsausschuss entscheiden. Da die Arbeitgeber der Berufskleidernäherei sich mit den Wäscheabrikanten solidarisch erklärten, erhöhten sich die Löhne hier ebenso und zwar ab 18. August plus 50 Prozent, ab 25. August plus 40 Prozent, ab 1. September plus 70 Prozent, ab 8. September plus 200 Prozent auf die jeweils letzten Löhne. Die Schuhnäherei stieg von 2 460 275 Prozent ab 13. August auf 68 855 027 Prozent ab 17. September. Eine Kommission Kamelhaarschuhe steht jetzt auf rund 140 Millionen Mark. Für die Hausnäherinnen vereinbarten wir ab 21. September 8 Millionen Mark für Ficklerinnen, 13 Millionen Mark für Weisnäherinnen, 17 bis 22 Millionen Mark für Schneiderinnen. Wöchentlich stiegen auch die Ficklerlöhne weiter: sie stiegen ab 16. September auf 780 000 bis 1 680 000 Mark für Rehen und 1 150 000 bis 2 220 000 Mark für Stopfen von 1000 Maschen. Die Schleiernäherinnen hatten länger keine Arbeit. Jetzt, zur Zeit der Messe, zieht die Arbeit wieder an, und wir stehen vor neuen Verhandlungen. Hoffentlich ist jetzt bald der Höhepunkt der Teuerung überschritten.

**Inhalt:** — Einiproch. Immer daran denken. Sachauschüsse. — Aus der Lohn- und Tarifbewegung: Berlin: Konfektion, Knaben- und Burschenkonfektion, Damenkonfektion, Schirmbranche, Brautkleidung, Buchstaben- und Monogrammschneider, Schürzen- und Unterrockbranche. Bielefeld: Wäscheausstattung und Damenwäsche, Konfektion, Herrenwäsche, Damenwäsche. Frankfurt a. M.: Feine Wäsche und Monogrammschneiderei, Schuhnäherei, Hausnäherinnen, Schleiernäherinnen.